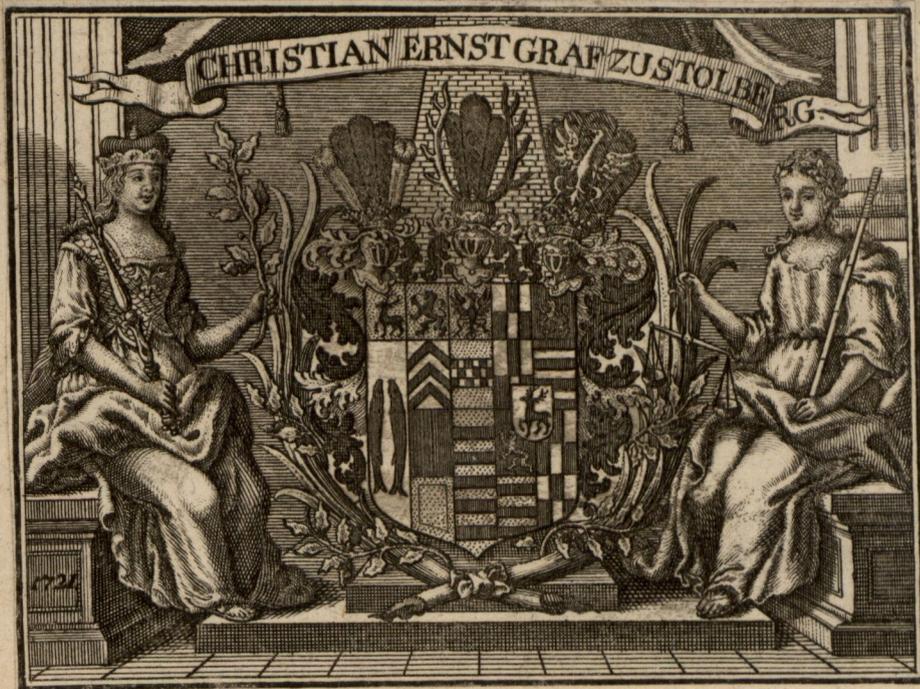


717

LB

153986





1. Lange J. joach. / Zuzynub In *Magisfit*
goge d. vul. Em. Loescher 2te Teil
Ab Dimothei verini, Halle, 1722.
2. Zahn J. *fr. bl. t. s. Evangelium*
A. Matthei, Hamburg, 1717.

27







Abgenöthigtes abermaliges

BEUGNIß

der Wahrheit und Anschuld,
Gegen Herrn D. V. E. Löschers, Superint.
und des Ober-Consist. in Dresden Assessoris,
Zwenten Theil seines so genahten vollständigen
TIMOTHEI VERINI:

Darinn gezeiget wird, daß der Gegner
nichts habe, noch vorbringen könne, so einer fernern Antwort werth sey,
und daß es also bey der vormalß gegebenen

Hölligen Abfertigung
Zur Endigung der erregten Controversien
sein Bewenden habe und behalte /

Auch die mit ihm gepflogene Privat-Correspondenz /
davon das letztere Stück alhier mit abgedrucket worden /
als ganz vergeblich, abgebrochen sey:

Auf Gutbefinden der sämtl. Theologischen Facultät in Halle /
nach der Wahrheit und Liebe abgeleget

Von

D. Joachim Langen,

S. Theolog. Prof. Ordinario.

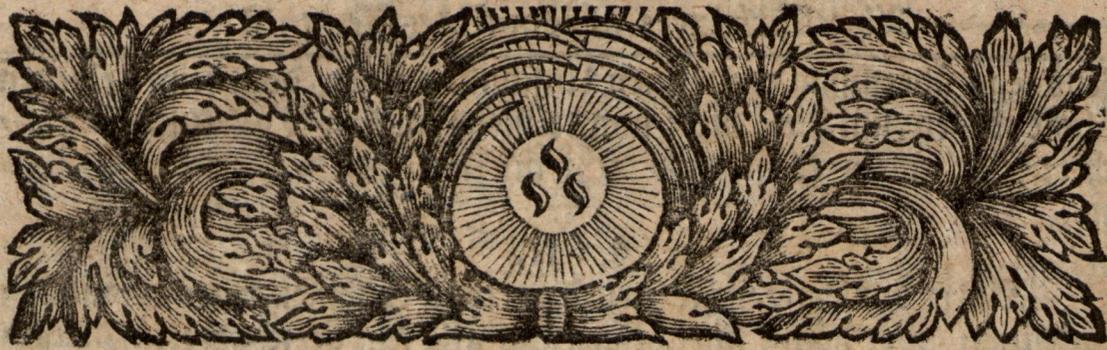
Sum ex forulis

Kramanni.

*quime. 10. compar. Hal
Mago. 1722. mens. Jan*

HALLE, in Verlegung der Neuen Buchhandlung, 1722. 14





Dem Christlichen Leser,
Zur nöthigen Beurtheilung der Wahrheit / Gnade,
Licht und Weisheit von Gott!

SS Elcher gestalt / und mit was für allgemeiner
Beunruhigung der Evangelischen, und grossen Ver-
gerniß anderer außwärtigen Kirchen, Herr D. V. E.
Löschner den vor 32. Jahren erregten ungöttlichen
Streit von einem sogenannten Pietismo nun bey 20.
Jahren her größtentheils allein unterhalten, fortge-
setzet und vermehret hat, lieget jederman in seinen dis-
sals edirten Schriften vor Augen. Und hat er damit anfangs und auch im Fort-
gange so viel mehrere ungeübte, oder der Sachen unkündige Leser irre-
gemacht, so viel mehrern Schein des Rechts er theils mit den religieu-
festen Betheurungen, auch allewege mit eingemengten Seuffzern und
andern affectirten Andachts-Formen, theils mit beständigem Vorge-
ben eines gesuchten Friedens, dabey angenommen und geführet hat:
wie solches gleichfals nunmehr schon vor längst jederman, der Schein
von der Wahrheit zu unterscheiden weiß, offenbar ist. Es hat aber
solches den Unberichteten zum besten nicht anders ans Licht gestellet
werden können, als durch unterschiedliche abgenöthigte und recht ab-
gedrungene Apologien. Und da die gehässigen Angriffe unter an-
dern sonderlich wider hiesige Theologos geschehen sind, so hat man
auch vor andern, die gleichfals ihre Unschuld wider ihn zu retten genö-
thiget worden, disfals in Schutz-Schriften sich einlassen müssen.
Zwar ist dem Gegner bereits vor vielen Jahren also geantwortet, daß
man nicht anders gemeinet, als er würde wo nicht der unser seits zur

Genüge, ja überflüßig, erwiesenen Unschuld halben, doch seiner eigenen Blöße wegen, um diese nicht immer mehr an den Tag zulegen, endlich ruhen; allein es ist ihm nicht möglich gewesen, Frieden zu halten.

§. II.

Als er vor einigen Jahren das, was er seinen sogenannten Unschuldigen, aber höchst unrichtigen und also sehr verschuldeten, Nachrichten stückweise wider uns inseriret hatte, unter dem scheinbaren Titul des Vollständigen *Timothei Verini* zusammen edirte, hielten wir es anfangs für ganz unnöthig, darauf einige Antwort zu stellen; sintemal darinnen nichts enthalten war, was nicht vorher schon mehrmal und überflüßig war beantwortet worden. Weil er doch aber seine Unbefugnisse durch und durch, wie unter noch mehrerm Schein des Rechts, und sonderlich mit der größesten Entheiligung des so heiligen und theuren Namen Gottes, also auch mit noch mehrer Animosität und Provocatio auf alle Stände der ganzen Evangelischen Kirche inn- und aufferhalb Deutschlands, bey welchen er uns aufs härteste angeklaget hatte, getrieben, und manche Seelen in der nähe und ferne dadurch aufs neue an uns irre gemacht zu seyn schienen; erforderte es die Nothwendigkeit, ihm aufs neue eine aufführliche und nachdrückliche Apologie entgegen zu setzen; zumal da unserm Amte nach wir es grossen theils auch mit Ausländern, welche unsere Anweisung zur Theologia suchen, zu thun haben. Und also ward bey hiesiger Theologischen Facultät beliebt, daß ich anno 1719. eine völlige Abfertigung des so genannten vollständigen *Timothei Verini* heraus gab. Und diese Schutz-Schrift wurde angefangen in dem Anhange meines Buchs, *Commentatio de Vita & Epistolis Pauli* genannt, aber vollendet in einem besondern Tractat, so den Titul hat: *Apologetische Erläuterung der neuesten Historie bey der Evangelischen Kirche*. Und da ich mit diesen Schriften dem vom Jahre 1689. bis 1719, und also in die dreyßig Jahre von Gegnern fortgesetzten unseligen Streite ein Ende zu machen gesucht, so habe ich dieselbe dem hohen Collegio des geheimen Staats- und Ober-Kirchen-Raths in Dresden in gebührender Submission dediciret, und demselben die Dijudication von dem modo procedendi überlassen, da es desselben Beurtheilung von dem ersten in Leipzig geschehenen Anfange damals übernommen hat.

§. III.

§. III.

In was für eine Enge Herr D. Löscher durch solche nochmalige und ausführliche Entdeckung sowol unserer Unschuld und Richtigkeit in der Lehre, als seiner übermachten grossen und vielfältigen Schuld und der eignen grossen Blöße, und vielen Irrthümer in der Lehre, gerathen, das wird ihm sein eigen Gewissen, wofern es nicht ohn alles Gefühl ist, am besten sagen. So ist's auch guten theils seinen eignen Freunden, wie man auß zuverlässigen Nachrichten erfahren, offenbar worden. Von unparteyischen Lesern nicht zu sagen; als welche ohne das seine bisherige Unternehmungen gar sehr gemißbilliget haben. Und was auch an seinem Orte, wo er stehet, dem Herrn Gegner von unterschiedlichen für Lectiones dißfals gelesen worden, daß wird er, da es andern nicht so gar unbekant ist, selbst am besten wissen. Er hat sich auch niemals mehr bemühet auß dem Streit zukommen und sich mit uns zusehen, als von der Zeit dieser außgefertigten neuen Schutz-Schriften. Und wäre solche Bemühung nur rechter Art gewesen, so hätte man es als eine gesegnete Frucht solcher Arbeit ansehen können: allein wie schlecht sie beschaffen, soll hernach angezeigt werden.

§. IV.

Sein Zweck war, mit Ehren, aber zu unserm Nachtheile, auß dem von ihm selbst gemachten polemischen Labyrinth zu kommen. Da er nun gesehen, daß er mit seinen offerirten Friedens-Projecten, so ärger sind, als der Streit selbst, wenigstens bey diesem der Weiterungen nur noch immer mehr machen, nicht zu solchem Zwecke gelangen konnte; so hat er seinen sogenannten vollständigen *Timotheum Venum*, und damit auch seinen vorigen Unfug, continuiert, und davon den andern Theil heraus gegeben, mit dem Vorsatz, deroselben noch mehrere zu ediren, und also alle freundliche und ernstliche Ab Rathungen und Weisungen anderer auß den Augen gesetzt, zum Theil auch durch sein gewöhnliches ächzen, seufzen und kläglich thun, auch vielfältige Provoocation auß den Trieb seines Gewissens, manche wenigstens in so ferne wider eingenommen, daß sie ihn auß seine eigne Verantwortung thun lassen, was er nicht unterlassen will.

§. V.

In dieser neuen Schrift nun verfähret er nach seiner Methode: das ist, er wiederholet alle wol 10. mal, ja zum theil wol 100.

mal vor dem vorgebracht, und, wie aufs gründlichste, also auch, nach der Argeit der Angriffe, aufs nachdrücklichste niedergeschlagene falsche Beschuldigungen, dergestalt, daß er immer etwas wahres, so wir nicht allein niemals geleugnet, sondern auch wol in Thesi und Antithesi ausführlicher behauptet haben, als er selbst, wider uns zu behaupten suchet. Und gleichwie er damit bey ungeübten Lesern den Schein des Rechten überkömmt, so verkehret er, um uns nur gradiren zu können, unsere Wort und unsern Sinn aufs ärgste; und verwickelt dabey durch unzählbare Sophistereyen zugleich alles dermaßen in einander, daß er seine eigene Irrthümer mit allerhand Schein der Wahrheit schmücket, und also den Leser, der unbefestiget ist, oder sich die Mühe nicht nimt, unsere Schriften nach zu schlagen, wider uns einnimt, und hinter das Licht führet, theils auch mit allerley Lasterungen wider uns und andere unschuldige erfüllet.

§. VI.

Daß ich dieses nur mit einem einzigen Exempel auß dem ersten Capitel erläutere, so bitte ich folgendes wohl zu mercken. Er beschuldiget uns darinnen, als statuirten wir, es schade der Pietät und ihrer Beförderung, wenn grosser und besonderer Fleiß und Eifer auf die Untersuchung, Ausbreitung, und Vertheidigung der Wahrheit, oder Orthodoxie, gewendet wird; und als suchten wir alle Glaubens-Articul, Gnaden-Mittel und andere göttliche Einsetzungen von der Pietät *dependent* zu machen, und durch solche *dependenz* zu verschlingen, und an stat der Pietät einen *Pietismus* ein zu führen, u. s. w. Man sehe, wie der Gegner diese so oft und nachdrücklich abgewiesene Beschuldigung mit so vielen andern Verunglimpfungen fast durchs ganze erste Capitel wider uns schärfet; und er wege dagegen theils unsern an sich selbst schon bekanten lautern Sinn, theils aber unsere diffals gestellte Abfertigungen, wodurch wir solche *imputaciones* mit allem Recht für lauter Wort-Verkehrungen und Calumnien declariret haben; so wird man sich über dieses abermalige Verfahren aufs neue höchlich entsetzen müssen.

§. VII.

Und da er solche Unbefugnisse bis an p. 21. nach der Länge getrieben, so spricht er daselbst §. XIV. also: Ich muß ihnen weiter ins Gewissen reden. Ist's nicht also? Sie können es nicht leiden, daß ich und andere es im Punct der Orthodoxie genau nehmen

2c. Lieber Verine, wie stehets hie um die Wahrheit? und lieber Timothee, wie stehets um die Furcht Gottes, wie doch dieser und jener affectirte Name, daß es um beydes wohl stehen solle, es mit sich bringet. Denn wo stehet es geschrieben, daß wir das genaue nehmen in der Orthodoxie nicht leiden können? Und wo stehet es, daß wir ihm und seines gleichen ein solches genau nehmen, oder das studium *ἀκριβειας* jemals attribuiret, geschweige verübelt haben? Was liegen nicht vom Gegentheile für Zeugnisse und Schriften am Tage? Und doch will Gegner uns das Gewissen diffals rühren. Daß wir selbst alle gehörige *ἀκριβειαν*, oder accuration, bey dem studio veritatis beweisen, davon haben wir an academischen Auditoribus, die uns sieder 30. Jahren her öffentlich und besonders gehöhret haben, etliche tausend, größten theils bey der Evangelischen Kirche in der Nähe und Ferne schon vor längst in öffentlichen Bedienungen stehende, unverwerfliche Zeugen, die, da sie uns so lange gehöhret haben, gewißlich mehr Glauben verdienen, als der einzige Timotheus Verinus. Eben dieses erweisen unsere Schriften, so wol dogmatische und exegetische, als die polemische, darinnen wir die Evangelische Wahrheit in so vielen Hauptstücken wider so mancherley offenbare und versteckte corruptelas nach aller Sorgfalt gerettet haben. Also stehets, und dennoch sollen wir das genau nehmen in der Orthodoxie nicht leiden können, also daß er uns deswegen mit Recht ins Gewissen zu reden habe.

§. VIII.

Nun mercke aber der Christliche Leser, wie er insonderheit mich zu überzeugen suchet, als wäre mir das mehr gedachte genau nehmen in der Orthodoxie so unerträglich. Denn da hebet er den funfzehenden §. mit diesen Worten an: Endlich wird folgende Vorstellung die Sache vollends klar machen. Wer da lehret, daß das rechtschafne Wesen, oder die Pietät der Grund und Norm der Lehre sey, wie Herr D. J. Lange in seinem Creuzreiche p. 195. gethan, der lehret offenbar, daß die Lehr-Sätze, daß die Orthodoxie und die geoffenbahrte ware und reine Lehre von der Pietät *dependiren*, wie ein Gebäude von dem Grunde, darauf es gesetzt ist, der Festigkeit nach *dependiret*; wie eine gezogne Linie von ihrer Norm der Richtigkeit nach *dependiret*. Nun aber ist gedachtes Buch mit einer ganzen Theologischen Facultät Einstimmung

nung geschrieben, und soll also jenes eine beständige Lehre seyn, welche doch nothwendig einen schädlichen *Pietismus* nach sich ziehet. u. s. w.

§. IX.

Der Leser mercke nun meine Worte, die also lauten: So schreibet Herr D. Lange (nemlich der zu Altdorf) darauf denn der vernünftige Leser selbst urtheilen mag, ob darinnen der Satz: Die Lehr-Sätze gehören nicht zum rechtschaffnen Wesen/ dergestalt enthalten sey, daß dadurch der Lehre selbst in ihrem rechtmäßigen und würdigen Gebrauche etwas zu nahe geredet sey. Dennes ist ja offenbar, daß er redet vom *scholastischen Mißbrauche* der Lehr-Sätze, und also nicht von Lehr-Sätzen, welche man in der Ordnung des rechtschaffnen Wesens hat, als einen Grund und Norm derselben; sondern welche man hat ohne ein rechtschaffnes Wesen, ohne Selbst-Verläugnung, ohne Glaubens-Gehorsam, geistliche Armuth, kindliche Demuth, re. und daher nur in ungeistlichem Gezäncke führet. O wie wohl hätte Herr D. Löscher gethan, wenn er den ganzen Ort, an stat des Verdrehens, als einen Spiegel vor sich genommen, sich darinnen beschauet, und selbst geprüft hätte, ob nicht seine so vielen Zank und Streit gebährende *Orthodoxie*, weil sie ohne wahre Gottseeligkeit ist, darinnen mit lebendigen Farben abgemahlet sey?

§. X.

So lauten meine Worte, nachdem ich vorher Herr D. Langens, Altdorfini Theologi, angezapfte Stelle nach ihrer Länge hatte abdrucken lassen, um damit zu erweisen, daß darinnen nichts weniger enthalten sey, als was ihm Herr D. Löscher imputiret habe. Wenn nun meine angeführten Worte unter andern diese sind: Es ist offenbar, daß er redet vom *scholastischen Mißbrauche* der Lehr-Sätze, und also nicht von Lehr-Sätzen, welche man in der Ordnung des rechtschaffnen Wesens hat, als einen Grund und Norm derselben: so soll angeführter ausdrücklichen Beiabung nach hininnen der Schatz liegen: Das rechtschaffne Wesen oder die *Pietät* ist der Grund und Norm der Lehr-Sätze. Da ich alle Leser, denen dieses vor Augen kömmt, frage, ob dieser Satz in meinen Worten liege, oder

theil, siehet jederman. Denn ich sage ja nicht, daß das rechtschafne Wesen, oder die Pietät, der Grund und die Norm der Lehr-Sätze sey; sondern umgekehret, daß man die Lehr-Sätze, welche man in der Ordnung des rechtschafnen Wesens hat, als einen Grund und Norm derselben, nemlich der Ordnung des rechtschafnen Wesens, und also des rechtschafnen Wesens selbst, anzusehen habe. Und also lieget in meinen Worten ganz offenbar dieser Satz: Die Lehr-Sätze sind ein Grund und Norm des rechtschafnen Wesens. Und dennoch wird mir gerad das Gegentheil imputiret, nemlich dieser Satz: das rechtschafne Wesen ist der Grund und die Norm der Lehr-Sätze. Ja es ist unmöglich, ohne offenbare falsation einen andern Sinn auß meinen Worten zu erzwingen. Denn solten die Worte: Grund und Norm derselben, nicht auf das Wort Lehr-Sätze, sondern auf die Worte: in der Ordnung des rechtschafnen Wesens gehen, so müsten sie nicht im Accusativo stehen: als einen Grund und Norm derselben, sondern im Ablativo cum præpositione: als in einem Grunde und in einer Norm derselben.

§. XI.

Nun frage ich dich, geliebter Leser, ob nicht Herr D. Löscher ganz offenbar eine recht handgreifliche Verdrehung, ja Umkehrung meiner Worte und meines Sinnes begehe? Und ob nicht dieses Verfahren so viel unverantwortlicher sey, da er 1. mir eben diesen Vorwurf schon mehrmal in seinem sogenannten Timotheo Verino gemacht, daß, wenn ich, was ich zu unterschiedlichen malen, in unterschiedlichen Schriften, und an unterschiedlichen Orten, darauf geantwortet, hieher setzen wolte, ich etliche Bogen alhie wider müste abdrucken lassen: 2. den nervum des Erweises wider uns im ganzen ersten Capitel darinnen setzet. 3. Insonderheit, da er zu diesem vermeinten Erweise schreitet, sich nicht entblödet von uns insgesamt zu schreiben: Ich muß ihnen weiter ins Gewissen reden. Ist's nicht also? Sie können es nicht leiden, daß ich und andere es im Punct der Orthodoxie genau nehmen: 4. Endlich, da er die Fallation vornehmen will, vorher diese Worte setzet: Endlich wird folgende Vorstellung die Sache vollends klar machen: 5. Nach angebrachter Wort-Verfälschung, da er mir den Satz zu schreibet, daß die Pietät der Grund und die Norm der Lehr-Sätze sey, solchen recht bönisck exagitiret, als wäre ich so albern, daß ich die Festigkeit des Gebäudes

bäudes nicht vom Grunde, sondern des Grundes vom Gebäude; die Richtigkeit einer Lienie nicht von ihrer Norm, sondern der Norm von der Lienie, derivirete, oder dependent machte. 6. Nach diesen mir aufgebürdeten absurdis auch hiesige sämtliche Theol. Facultät anzapfet, und spricht: Nun aber ist obgedachtes Buch mit einer ganzen Theologischen Faecultät Einstimmung geschrieben, und soll also jenes eine beständige Lehre seyn. 7. Hierauß ein Argumentum machet zum einem nicht erdichteten, sondern würcklich entstehenden Pietismo, wenn er unmittelbar diese Worte hinzu sezet: Welche (beständige Lehre der Hallensium Theologorum, daß nemlich die Pietät der Grund und die Norm der Lehr-Sätze sey) nohtwendig einen schädlichen Pietismum nach sich ziehet.

§. XII.

Und nachdem er also verfahren, träget er kein Bedencken, daß er, quasi re bene gesta, und als wenn die Demonstration durch die ganz offenbare Falsation noch so gründlich geführet wäre, noch sehen darf: Nun antworten hirauf die besten unter unsern Gegnern, was ihnen gefällt, aber doch aufrichtig und deutlich, so bin ich gewiß, daß sie entweder ihren Pietismum entdecken werden, oder denselben, welches GOTT gebe! werden fahren lassen müssen. Dictum factum! Die Antwort ist gegeben, und zwar, wie aufrichtig, also auch hoffentlich deutlich genug. Aber die Argumentatio oder illatio disjunctiva: ich bin gewiß, daß sie entweder ihren Pietismum entdecken werden, oder denselben werden fahren lassen müssen; fällt dahin. Denn datur tertium, und dieses bestehet in entdeckter sectirischen Pietisten-Macherey, und in einer offenbahren Wort-Verfälschung. Welches Verfahren bey dem Gegner so viel unverantwortlicher ist, da er ein Timotheus und Verinus seyn will, die Falsation mit einem grossen vorhergehenden und nachfolgenden Vorrathe von andern Sophistereyen und Verunglimpfungen darleget, und sie noch über das, zu nicht geringer Entheiligung des Namens Gottes, mit einem andächtig scheinenden Geuffzer zu GOTT gleichsam versiegelt, wenn er spricht: Nun antworten hirauf = so bin ich gewiß, daß sie entweder ihren Pietismum entdecken werden, oder denselben, welches GOTT gebe! werden fahren lassen müssen.

§. XIII.

Hiebey läßt es der Gegner noch bey weiten nicht, sondern mit solchen

chen

chen und dergleichen Unbefugnissen erfüllet er auch alle übrige Paragraphos des ganzen und ziemlich weitläufigen ersten Capitels. Da er den 16. §. also anhebet: Wird nun nicht allerdings ein Streit zwischen der reinen Lehre und Pietät, und eine Dependenz der ersten von der letztern, und in der That ein Pietismus verursacht, wo man also lehret und handelt? Da nun der Gegner solcher gestalt seinen selbstgemachten Pietismus auf den Sand seiner Wort-Verfälschung und damit verknüpften vielen falschen Beschuldigungen bauet, so siehet ein jeder, welche eine Bestigkeit seine in dem neuen ganzen Buche mit äußerster Bemühung vorgenommene ganze structure des fabricirten Pietismi habe, da er das erste Capitel dazu zum Grund setzet, und diesen Grund in offener Wort-Verkehrung fürnemlich gesucht hat.

§. XIV.

Bev diesen Verfahren aber ist er so gar dreiste, daß er nach ihm angeführten Worten also fortfähret: Ich meines theils bin vollkommen davon überzeuget, und finde mich also schuldig, das wider nach meinem Amte und Berufe zu zeugen: Sie sehen wir, wie es um die Überzeugung und das Geweissen stehe, darauf sich der Gegner alle wege in seinen Streit-Schriften beziehet, und wodurch er so viele unberichtete Leser vor dem eingenommen hat, aber, da die Wichtigkeit solcher contestationum bereits nach der Länge anderwärts entdeckt ist, eben damit seinen Credit bey allen Verständigen und Aufrichtigkeit liebenden Menschen verlohren hat. Und da eine auß lauter falsis, ja fallatis, præmissis gezogne Conclusion dem Gegner eine vollkommne Überzeugung soll gegeben haben; so ist leicht zu erachten, was es mit solchen Stücken der Conviction, die bey ihm noch unvollkommen sind, für eine Beschaffenheit haben müsse.

§. XV.

Der klägliche Ausgang (heißt es hierauf ferner) wird auch Theils das Publicum davon überzeuget haben, wenn man bedencket, daß so wenig solide und gründlich gelehrte Theologi und cordate Bekenner mehr übrig seyn, und derselben Zahl sich täglich, seit dem über den Pietismus geklaget worden, vermindert, daß hingegen der laxorum Theologorum täglich mehr werden, und die halb-oder gar schwärmerischen Menschen sich ungemein seit 30. Jahren vermehret haben: daß insonderheit diejenigen, so die Pietät für andern befördern wol-

len, mit der Verdammung ihrer Neben-Christen sich unbes
schreiblich versündigen. §. XIV.

Ich kan nicht umhin, über diesen Ort einige Anmerkungen zu
stellen: I. D. Mayer, von dessen fleischlichen und turbulenten Wesen
die Stadt Hamburg in ihren Chronicen zusagen haben wird, so lan-
ge die Welt stehet, edirte anno 1709. eine mit Lasterungen wider
den sel. D. Spener und andere unschuldige durch und durch angefül-
lete Predigt, das weinende evangelische Jerusalem genannt, in
welcher er von p. 44. bis auf p. 58. wider die heutigen Lehrer der Kir-
chen eifert daß sie sich mit ihm in seinem elencho wider die so genan-
ten Pietisten nicht wolten conjungiren, sondern ihn und etwa noch ei-
nige wenige darinnen so gar alleine ließen, und den Pietisten selbst
beypflichteten und das Wort redeten; Da er sie denn unter an-
dern nennet, blinde Wächter und Stumme-Zunde, Mietlinge
bezauberte Schläfer, Schalcks = Knechte, so eine unver-
schämte Huren = Stirn hätten und weit ärger wären,
als Nahas der Ammoniter, welcher den Israeliten nur das rech-
te Auge ausstechen wollen nach 1. Sam. XI, 2. welchen man da-
her den Fluch Gottes ankündigen mußte, noch dem Liede
Debora: Fluchet der Stadt Meros! fluchet ihren Bürgern, daß
sie nicht kamen dem Herrn zu Hülfe; dem Herrn zu den Helden
Jud. V. v. 23. Gott werde sie als von den Pietisten bezauberte
ausspeien aus seinem Munde, nach Apoc. III, 16. ihre Sanft-
muht sey eine verfluchte Sanftmuht, da man nicht wolte
fluchen denjenigen, welchen Gott in seinem Wort zu fluchen
und die er also fort auszurotten und mit ganz keiner Gelin-
digkeit zu übersehen befohlen; und darum verfluchet sey, wer sie
nicht verfluche re. Also wütete der Mann mit ausdrücklicher Ap-
plication auf den sel. D. Spener und andre rechtschafne Theolo-
gos daher, daß es recht erstaunlich ist. Was D. Mayer auf eine so
grobe Art gethan, das hat Herr D. Löscher in seinen Streit-Schris-
ten hin und wider mit mehrer Moderation angebracht, damit aber
die böse Sache nicht gut gemacht, sondern nur geschmückt. Die
Stellen hie und da auf zu suchen, und nebst meiner Beantwortung
hieher zu setzen, halte ich für überflüßig. Eine solche Stelle finden
wir auch alhie in den angezogenen Worten. Denn da verstehet er
durch die Cordaten Bekenner, deren Zahl täglich abnehme, kei-

ne andere, als die unruhigen Zäncker und Kezermacher; hingegen durch laxos Theologos alle Wahrheit- und friedliebende Männer, theils auch solche, die zwar sonst seines Sinnes sind, ihn aber doch in den vermeinten Kriegen des Herrn deseriren und allein lassen. 4. Wenn er aber nur die unruhigen Zänckgeister solide und gründlich gelehrte Theologos nennet, so mag er sehen, wie er es bey der Kirchen Gottes verantworte. 5. Welche halb-oder gar schwärmerischen Menschen seyn, ist keiner weniger geschickt zu beurtheilen, als Herr D. Löscher. Und ob er nicht sieder 20. Jahren her in der Kirche Gottes dasjenige selbst gethan, wessen er andere unfugter weise beschuldiget, nemlich mit seiner Pietisten-Macherey, mag der unparteyische Leser beurtheilen. 6. Diejenigen, so die Pietät befördern wollen, und auf die er alhie ziele, verdammen ihre Neben-Christen nicht; sondern sie decken den Unbekennten nur ihren verdammlichen Zustand auf, gleichwie Herr D. Löscher denselben, so nach Ezech. XIII. eine häßliche Wand ist, mit seiner ungöttlichen Mittel-Dings-Lehre, als mit einem losen Kalcke, nur übertünchet. Hieher gehöret was p. 374. seqqv. vorkömmt, da er die bittere Klage wiederholet, daß sieder 18. Jahren deren immer weniger worden, welche den elenchum Antipietisticum (also nennet er seine Kezermacherey) geführet haben. Da er sich denn nicht entblödet, folgende Worte hin zu zu setzen: Mit denen aber, so den Strang des elenchi nach ziehen, und als ein Schauspiel der Welt alles über sich ergehen lassen (vielmehr durch ihre ungegründete Beschuldigungen und offenbare Calumnien sich an wahren Knechten Gottes versündigen, und dieselbe zum Schauspiel der Welt, so viel an ihnen ist, machen) soll man billig Gedult und Mitleiden haben, und weil sie den Schatz in irdenen Gefäßen tragen (o schön-der Mißbrauch solcher theuren Apostolischen Worte!) ihre Fehler (so müssen die gröfftesten Balcken der Wort Verdrehungen, ja Wort-Verfälschungen und Calumnien heißen!) nicht zu hoch nehmen. oder gar mit den widerwärtigen hea über sie schreien. u. s. w.

f. XVI.

Sie siehet nun der geliebte Leser, wie unser Gegner mit uns umgeheth. Diß ist zwar nur ein Exempel seines Verfahrens, aber ein solches, welches sich durch das ganze erste Capitel diffundiret, und nach seinem Zusammenhange mehrere in sich fasset. Ich lege demnach

B 3

nach vor dem Angesichte der Evangelischen Kirche und der ehrbaren Welt hiemit gegen ihn meine Feder nieder, oder, daß ichs eigentlicher ausdrücke, so bezeuge ich hiemit, daß jes 'bey der letzten in zweyen Schriften ihm gegebenen ausführlichen Abfertigung sein Bewenden habe und behalte, und ich mich mit ihm, wo es nicht ganz besondere Umstände erfodern werden, ferner nicht einzulassen gedencke; und zwar auß folgenden wichtigen Ursachen:

1. Weil der Gegner in der ganzen neuen Schrift nichts thut, noch künfftig nach solchen principiis etwas anders thun kan, als daß er Dinge, die schon zu vielen malen widerleget sind, wiederhohlet; und dessen, was dagegen vorgestellet worden, entweder gar nicht, oder nur ganz sophistischer weise mit Verstümmelung und Verkehrung meiner Worte und meines Sinnes gedencet. Wie denn, wenn er die übrigen Theile seines Timothei Verini continuiren sollte, nunmehr fast nicht einmal zu zweifeln ist, daß er darinn nicht diese bishero außs neu entdeckte und auß seinen andern Schriften widerhohlte Wort-Verkehrung noch außs neue etliche mal widerhohlen sollte.

2. Weil ich gegen ihn nichts schreiben kan, was ich nicht schon vielmal geschrieben habe, und mich also der Sünde fürchten muß, wenn ich von meiner kurzen Lebens-Zeit und von meinen, zu nützlicherer und angenehmerer Arbeit gewidmeten, Nebenstunden so viele Zeit ganz vergeblich abbrechen und auß die Überzeugung eines Mannes wenden wolte, welcher nach seiner Gemüths-Beschaffenheit nicht kan und auch nicht will überzueget werden. Wer meine apologetische Schriften, ja auch nur eine davon, in Händen hat, und sie recht erweget, der ist schon mit einer völligen Antwort auß alles, was er jemals vorgebracht, oder noch vorbringen möchte, versehen. Wer sie aber nicht hat, den verweise ich darauf, wenn er des auß den Löscherischen Schriften auß uns genommenen Anstosses loß seyn will. Wer sie aber hat, und nicht recht lesen und unparteyisch erwegen will, dem würde zur besseren Überzeugung es nichts helfen, wenn ich auch ein ganzes Volumen zu solchem Zwecke iho außs neue schriebe.

3. Weil auch andere, und insonderheit die meisten Lehrer unserer Kirche, wie ich auß tatsamen Gründen weiß, zur genüge überzueget sind, daß mit dem Gegner nichts außzurichten, und zur Aufdeckung seiner Unbefugnisse in abgenöthigten Apologien schon überflüssige Vorstellung geschehen.

4. Weil

4. Weil er, um zu erweisen, daß der von ihm und seinen Vorgängern fabricirte Pietismus eine neue Secte sey, nichts thut, als daß er alle alte Schmah-Schriften, die sieder 30. Jahren her ediret worden, recensiret: solche Calumnien aber zu widerlegen, und darinnen dasjenige, was von etlichen unordentlichen und in der Lehre unrichtigen Leuten, ohne eine Pietisten-Secte zu machen, statuiret worden, oder geschehen ist, von dem, was richtig ist, zu unterscheiden, und den Schlamm der falschen Beschuldigungen und Lästerungen, womit man so viele unschuldige Lehrer beladen hat, vor ihrer Thüre aufs neue wegzuföhren, und deßfals alle vorige Apologien auch nur extracts-weise dagegen darzulegen, würde mehr, als ein einfaches grosses Volumen erfordern.

5. Weil bey so gestalten Sachen der Autor gar nichts bringet, noch künftig vorbringen kan, so einer Antwort wehret sey, der er auch selbst ganz unfähig ist; zumal da er in diesem ganzen Streit wider hiesige Theologos und andere unschuldige sich nicht als ein Mann der Raison annimt, und mit Raison schreibt, sondern auf gewisse Art noch viel ärger, als ein zänkisches Weib, deme man endlich das letztere Wort lassen muß, bewiesen hat. Wenn dieses jemanden eine harte Beschuldigung zu seyn düncket, so versichere ich, wenn er des Gegners bisheriges Verfahren selbst ansehen und unparteyisch erwegen wird, er werde selbst bekennen, daß man genöthiget sey, die Sache so, wie sie allerdings ist, aufzudrucken.

§. XVII.

Eins und das andere aber ist noch beyläufig mit wenigen zuberühren: zuvorderst dieses, daß der Gegner, da er die vielen facta seines Verfahrens wider uns nicht justificiren können, und daher sich dazu auch nicht einmal recht einlassen wollen, anstatt der gehörigen Erkänntnis und Bekänntnis seiner Unbefugnisse, nichts thut, als daß er auf meinen ihm entgegen gestelleten Schriften alle an sich zu hart scheinende Redens-Arten excerpiret, zusammen gesamlet und auffer ihrem Contexte so bloß hingesehet hat, zu dem Zweck, daß er bey dem Leser für sich den Affect des Mitleidens, wider mich aber lauter Haß und Widerwillen erwecken möge. Was es damit für eine Beschaffenheit habe, will ich alhir mit einem Exempel zeigen. Der Leser hat gesehen, wie der Gegner zuvor entdeckter massen im ersten Capitel seiner letztern Schrift so gar unverantwortlich mit Anführung einer Stelle auß meiner:

ner:

ner Schrift umgegangen, und halte ich mich versichert, es werde in gescheneher Entdeckung solches Verfahrens niemand an meinem Stilo mit Recht etwas aufzusetzen haben, wenn ich darinnen einige Worte so gebrauchet habe, wie sie die Sache selbst erfordert hat. Wenn aber der Gegner darüber kömt, und excerpirt darauß folgende Wort und Redens-Arten: Ich tribuirte ihm Wort-Verkehrung, offenbare falsation, oder Verfälschung meiner Wort und meines Sinnes, Entheiligung des Namens Gottes, Sophisterey, Unbefugnisse, und was etwa der Worte mehr sind, welche die Sache mit sich bringet. Wenn er, sage ich, diese Worte auffer ihrem Context so bloß an sich hinschret, seins facta aber, die damit benennet werden müssen, auslässet; so kan ein unberichteter Leser gedencen, als thäte ich ihm Unrecht. Welche Impression er demselben von mir zu machen suchet. Allein wer verständig ist, und mit dem Urtheil sich nicht übereilen will, der siehet gar wohl, wie daß die auß meinen Schriften gezogne Verzeichniß solcher für unerträglich angegebenen Worte nichts sind, als nur ein blosser index in die bösen Facta des Gegners. Damit aber dieser den Leser so vielmehr wider mich einnehmen, und die Menge solcher excerpirten Worte so viel länger werden möchte, so nimt er auch diejenigen Schriften mit zur Hand, wieder welche er doch in seinem letztern Tractat eigentlich nicht excipiret, oder schreibet. Ja wie es ihme sonst alle wege an der Aufrichtigkeit fehlet, so findet sich dieser Mangel auch in diesen gedachten excerptis, da er, um mich nur zu graviren, manche Worte auf eine gehäßige Art ganz anders referiret, als ich sie würcklich gesezet habe: wie sich im Nachschlagen hin und wider finden wird. Zu geschweigen, was ich gegen diesen nichtigen Vorwurf, und besagtes Verfahren des Gegners, da er auffer dem Contexte gewisse Worte auß einem ganzen Buche in einer serie dahin sezet, anderwärtig ausführlich vorgestellt habe. Wenn demnach jemand belieben solte, zu fragen: ob solche Schreib- Art verantwortlich? an den thue ich zuvorderst diese gedoppelte Rück- Frage: 1. Ob des Herrn D. Löschers Verfahren verantwortlich, ja auch nur der natürlichen Aufrichtigkeit gemäß sey? 2. Ob nicht meine Worte auf lautere so gar unbefugte und ganz augenscheinlich erwiesene Facta desselben sich beziehen?

§. XVIII.

Was meine in der Vorrede der Erläuterung p. 26. befindliche
und

vom Gegner p. 51. censurirte Worte betrifft, da ich selbst bekant haben soll, daß der Pietismus als ein gefährlicher Abweg von der richtigen Wahrheit und christlichen Praxi unserer Evangelischen Kirche anzusehen sey; so konte der Gegner, daß dieses mein Sinn nicht sey, gar wohl auß dem ganzen Contexte, ja auß dem Zweck und auß der Ausführung meiner ganzen Schrift ersehen, als worinnen ich solche Meinung, als einen irrigen und mit vielen Berunglimpfungen verknüpften Satz des Gegners ausführlich widerlegt habe. Und also hätte er wohl sehen können, daß die vorhergehende negation, wenn ich schreibe, daß der Pietismus keine neue Secte, mit auf die letzten Worte, die der Auctor affirmative genommen hat, zu ziehen sey. Und wäre ihm auch solche Construction den Worten nach nicht deutlich genug geschienen, so hätte er doch den wahren Sinn der Worte auß dem Context und scopo gar wohl erkennen können. Und also hätte er nicht nöthig gehabt, von einem göttlichen Gerichte über mich zu sagen, und diesen bitteren sarcasum hinzu zu setzen: Hier hat er sich wider Willen, als einen Confessorem und Professorem Theologiae verhalten! Will der Auctor hingegen fast unzählbare Exempel des gerechten Gerichts Gottes über sich selbst wissen, nach welchem er so vielmal sich selbst refutiren müssen, so lese er meine ihm entgegen gesetzten Apologien noch einmal durch, so wird er sie finden. Und insonderheit soll er sich noch erst heraus halstern auß der entsetzlichen Contradietion, nach welcher er in seinen so genannten Unschuldigen Nachrichten von 1712. dritter Ordnung p. 449. eines theils wider mich und alle aufrichtige Bekenner der Wahrheit erhärten will, daß das heutige weltübliche Tanzen und Comcedianten-Wesen keine Sünde sey; anderen theils aber den Nachdruck seines Erweises darinn setzet, daß es nur ein ἡττημα sey, das ἡττημα aber also beschreibet: ἡττημα est actus vel status, in dolem Christianismi practici et renovationis, vel etiam creaturæ rationalis NON DECENS, objectique, circa quod versatur, MANIFESTA VANITATE FVTILIS d. i. ἡττημα ist eine solche Handlung, oder ein solcher Zustand, so der Art und Beschaffenheit des thätigen Christenthums und der Erneuerung, oder auch der vernünftigen Creatur, unanständig und dazu, in Ansehung der Sache, womit man es zu thun hat, ganz offenbar eitel und leichtsinnig ist. Eine solche Sache soll das weltübliche Tanzen, und dennoch keine sündliche Handlung seyn. Was Ge
gner

gner von dem gegenwärtigen Zustande der Controverse von der buchstäblichen und geistlichen Erkenntniß im Anhang weitläufig vorgiebt, daran ist gar nichts gesundes.

S. XIX.

Eins ist noch übrig zu erinnern. Wir haben uns zum öftern mit allem Recht beschweret, daß wir vor dem unruhigen Gegner keinen Frieden haben könnten, und von ihm, als einem sich ohne unterlaß zu uns dringenden Opponenten, als Respondenten zu so vielen Apologiren genöthiget würden. So offenbar nun dieses gleich ist, er es auch sonst zu vielen malen zugestanden hat, auch noch in der leystern Schrift nicht in Abrede seyn kan, daß er zu erst uns, nicht aber wir ihn, angegriffen, und er mit neuen Angriffen fortgefahret; so gern will er doch dabey das Ansehen haben, als wäre er Respondent und Apologeta. Denn er hat erfahren, daß ihn sein Beginnen, nach welchem er für den Urheber des Streits gehalten wird, nicht wenig graviret. Den Leser aber davon einiger massen zu persuadiren, bedienet er sich dessen, daß ich ihn zu mehrmalen der Irrthümer in der Lehre bezüchtiget u. s. w. Allein wer siehet hie die Wichtigkeit dieses vorgebens nicht? Ein anders ist das officium respondentis oder apologetæ primarium, ein anders secundarium. Das officium primarium ist, daß er sich gegen die Beschuldigungen verantwortet, und dem opponenti aggressori seine Unbefugnisse zeigt: das officium secundarium aber ist, daß er ihm, wenn er so stolz und hochtrabend ist, und andern seine eigne Irrthümer für Wahrheiten aufdringen will, seine Blöße aufdecket, und ihn sofern selbst zum Respondenten machet. Man setze den Fall, daß der Auctor von den Epistolis obscurorum virorum nicht allein im Ernst und auß Unwissenheit so alberne Latein geschrieben, sondern auch andern gelehrten Männern, die einen reinen und zierlichen Lateinischen stilum führen, hätte ohne unterlaß insultiren, und ihnen bald soloecismos, bald barbarismos vorwerfen wollen: Was meinen wir wol, solten diese Unrecht daran gethan haben, wenn sie bey ihrer Apologie jenem seine grosse Ignoranz gezeiget hätten? Was der Gegner von dem sel. D. Spener vorgibt, und ihn auch gern zum aggressore machen wolte, ist der Beantwortung ganz unwehrt. Herr D. Löscher hat sich bisher auf mancherley Art versündigt. Was er meiner Person, insonderheit in so vielfältiger Verkehrung meiner Worte und meines Sinnes, zu wider gethan

ehan hat, habe ich ihm um Christi willen gerne vergeben, und hege def-
 fals nicht den geringsten Haß wider ihn. Und also sind meine Herrn
 Collegen auch gegen ihn gesinnet. Da er aber fürnemlich unser The-
 ologisches Amt angegriffen, und bey der ganzen Evangelischen Kir-
 chen aufs höchste verunglimpft hat, dasselbe aber nebst dem ganzen
 Wercke, so wir bey der Academischen Jugend treiben, nicht unser, son-
 dern des HERRN ist, so hat er es nicht so wol mit uns, als mit Christo
 JESU, dem künftigen allgemeinen Welt-Richter, zu thun, und, wo er
 nicht in Zeiten wahre Buße thut, vor demselben von allen seinen wider
 uns getriebenen Unbefugnissen, insonderheit von denen der beständi-
 gen Gewohnheit nach in Gebets-Formen eingekleideten Schmähun-
 gen/ dermaleins Rechenschaft zugeben. Ich aber finde nicht Ursache
 auß meinen Schriften etwas wider zurücke zunehmen, sondern habe ein
 gutes und freudiges Gewissen, daß ich die Wahrheit geschrieben; bin
 auch gewiß, daß ich deswegen auf meinem Todt-Bette ein freudiges
 Gewissen behalten, und mit dem allen getrost vor Christi Richterstuhl
 bestehen werde. Denn es kömt hier nicht an auf diß und das, was der
 Gegner ertichtet, und zwar ohne Grund; auch nicht auf meine Voll-
 kommenheit, oder Unvollkommenheit, in modo proponendi & re-
 spondendi, sondern auf die Sache selbst, ob diese die Wahrheit und
 des HERRN sey, oder nicht.

§. XX.

Im übrigen wird wol ein jeglicher Leser verwundert darüber
 seyn, daß durch die zu Merseburg im Jahr 1719. im Monat Majo auf
 etliche Tage mit dem Gegner gepflogne und fast allenthalben bekant
 gewordene mündliche Conferenß so gar nichts außgerichtet worden.
 Allein wer ihn auß seinen Schriften, von seinen actionibus nicht zu sa-
 gen, hat kennen gelernet, der wundert sich darüber wol gar nicht.
 Wir sahen selbst solchen Erfolg wol vorher, und darum wurde ihm,
 was er dißfals zu wiederholten malen suchte, vordem von uns mit gu-
 ten Gründen abgeschlagen. Weil doch aber unterschiedliche gute
 Seelen in der Hofnung stunden, es würde durch mündliche Vorstel-
 lung etwas bey ihm zu erhalten seyn, und dieselbe unsere beständige
 Wegerung, da sie unsere rationes nicht genugsam einsahen, zu ihrem
 Anstoß hätten nehmen mögen; so fasseten wir endlich auch so viel
 Hofnung, als wir fassen konten, und lieffen sich zwene unsers Mittels in
 die gesuchte mündliche Conferenß ein; und zwar wie nach der Wahr-
 heit,



heit, also auch nach der Liebe, (von welcher der Gegner selbst hoffentlich zur genüge überzeuget worden) auf eine solche Art, welche man vor Gott für die beste und füglichsste erkant hat. Eine Historische Relation davon zugeben, und specialia davon vorzustellen, ist mein Zweck nicht; zumal da Herr D. Löscher selbst bisher damit an sich gehalten hat. Daß aber alles ohne den von uns einiger massen gehoffeten, und noch mehr gewünschten, heilsamen Effect abgegangen, das erweiset unter andern leider die von ihm unternommene Continuation seines sogenannten Timothei Verini.

§. XXI.

Und eben so fruchtlos ist auch die mit dem Gegner nach geschehener Conferenz gepflogene schriftliche Correspondenz gewesen. Man schiede zwar in Merseburg noch mit einiger guten Hofnung von einander: und in derselben wurde auch einiger Brief-Wechsel geführt: allein da wir unsers Orts sahen, daß alles vergeblich war, hatten wir billig ein Bedencken, damit fortzufahren. Es schiene zwar dem Gegner ein Ernst zu seyn, daß er auß dem ihm von ihm selbst gemachten polemischen Labyrinth kommen möchte; zumal da seine Blöße so groß war, daß sie sich auch vor seinen Freunden selbst nicht mehr zu decken ließ: aber er wolte doch nicht gefehlet haben; wir hingegen sollten Sünder gewesen seyn. Da wir nun aber, dafür wir Gott in Demuth herzlich dancken, der Evangelischen Lehre, und den derselben gemässen Amts-Verrichtungen nach, vor dem Angesicht der Kirche Gottes, vom Anfange bis hieher, noch keinen falschen Schritt oder Tritt gethan, der andern zum gegebenen Anstoß hätte gereichen können, und diß fals durch Gottes Gnade alle Gewissens-Freudigkeit vor Gott haben; so war es unmöglich dem Gegner dißfals etwas einzuräumen, und dadurch zugleich sein so gar unverantwortliches Verfahren gleichsam selbst recht zu sprechen. Folglich mußte die Correspondenz abgebrochen werden. Und damit jedermann erkenne, wie billig und auf was Art es geschehen, so will ich hiebey des Gegners letztere, durch einen gewissen Chur-Sächsischen Theologum uns zugesendete, und von uns beantwortete, Schrift nebst unserer Antwort von Wort zu Wort abdrucken lassen. Besagte Schrift Herrn D. Löschers nenne ich die letztere, nemlich so wir beantwortet. Denn es sind darauf zwar noch zwei andere gefolget; aber von solcher Beschaffenheit, daß sie nach der einmal gethanen declaration billig unbeantwortet gelassen worden.

§. XXII.

§. XXII.

Noch ist von Herrn D. Löschers Irenico, so sich im Anhang des continuirten Timothei Verini befindet, etwas weniges hinzu zu thun. Es bestehet dasselbe in 86. Lehr-Puncten, die er uns durch den berühmten Genaischen Theologum, Herrn D. Buddeum, vor etlichen Jahren vorlegen lassen, und darinnen er unsern consensum verlanget hatte. Wir gaben darauf eine zwar kurze, aber doch also verfassete Antwort zurück, daß wir glaubten, der Mann würde sich seiner abermaligen Unternehmung entsehen, und dero selben größte Unbilligkeit erkennen: wie auch gedachter Herr D. Buddeus ihme diese in einem besondern Schreiben, womit er unsere Antwort ihm zugesand, ziemlich deutlich gezeiget und vorgehalten hat. Allein diese unsere Hofnung hat abermal so weit gefehlet, daß wir vielmehr gedachtes Irenicum in dem continuirten Timotheo Verino abgedrucket gefunden, und zwar mit unserer und des Herrn D. Buddei Antwort, für deren Beyfügung wir Herrn D. Löscher dancken. Ich setzte mich damals so fort über gedachte Lehr-Puncte, zog sie stück für stück in die Prüfung, und verfertigte darüber eine Anatomien oder Justam Animadversionem, da ich dem Herrn D. Löscher zwar kürzlich, aber doch hinlänglich, gezeiget, was die pur lautere Wahrheit ist, er aber so gar ungern hören will. Und da er seine, damals nur im MSt uns gesendete, Schrift nunmehr selbst in den Druck gegeben, und in den Anhang seines continuirten Timothei Verini gebracht hat; so war ich anfangs willens, gedachte Animadversionem ihm mit zu ediren: allein ich will auch hinnen seiner schonen, und sie zurück behalten, und hoffen, er werde mir durch noch mehrere und neue Zunöthigungen dieselbe noch künftig nicht abnöthigen. Indessen mag es genug seyn, daß ich unsere schon gedachte damals gestellte kurze Antwort zu desto mehrer Information des Lesers alhier widerhole:

Wir sehen aus Hrn. D. Löschers communicirten Thesibus so viel, daß der Mann hier ganz bey seiner alten Weise bleibet: immassen er eben die imputationes errorum wiederholt; die so gar vielmal beantwortet sind; ja in eben diesen Thesibus einerley Dinge vielmahl setzet, damit ja das Register der imputirten Irrthümer sein groß werde; imgleichen, daß er diejenigen Wahrheiten wiederhohlet, die wir so wenig als andere jemals geleugnet, noch davon abgewichen, sondern allezeit mit

größter Aufrichtigkeit publice und privatim bekennet haben. Welches er ohne Zweifel zu dem Ende thut, daß, wenn man solche in der Antwort zugestehen würde, er sich als dann rühmen könnte, so viel hätte man schon nachgegeben und ihm eingeräumt; und andere denken müßten, wir hätten solche Wahrheiten vorhin geleugnet. Welchen sophistischen modum man schon bisher leider! immer mit Betrübnuß in seinen Schriften gesehen; wie denn auch unser seits genung dargegen protestiret ist. Nicht weniger wiederhohlet er auch seine, D. Schelwigs, und anderer offenbahre Irrthümer, und giebt sie als unstreitige Wahrheiten an, zugleich prätendirend, daß wir, da wir doch in unsern abgenöthigten Apologien solche Irrthümer bishero directe bestritten und verworffen, dieselben Friedens halber annehmen sollen.

Demnach haben wir nicht anders, als mit Erstaunen, diese proposita capita consensus lesen können, und uns zum höchsten verwundern müssen, daß der Mann, nachdem ihm dergleichen peruersus modus agendi so vielmahl öffentlich vorgehalten, ihm auch sonnenklar demonstriret ist, (welches noch zuletzt in des Hrn. Prof. Langens Gestalt des Creutz-Reiches geschehen) wie ganz unchristlich und unwarhaftig er in seinen imputationibus gegen uns verfare, sich dennoch so gar nicht ändert. Wir können ja leider (welches wir nicht ex studio damnandi vel contemnendi alios, das von uns ferne ist, sondern aus Bejammerung seiner ihm so oft remonstrirten pertinaciae hinzuthun) ihn nicht dafür erkennen, daß er jemals eine wahre und gründliche Hertzens-Busse in seiner Seelen geschmecket und erfahren habe. Und da er gleich wol dafür gehalten seyn will, so rühret daher sein untheologischer modus agendi, und seine Bestreitung und Verlezerung des seel. Hrn. D. Speners, und anderer, welche bey der Evangelischen Lehre, wie sie von Jugend auf darinnen unterrichtet sind, ganz unverrückt und treulichst geblieben, dabey auch in wahrer Verleugnung des ungöttlichen Wesens dieser Welt und in der Wahrheit Jesu Christi wandelen, mithin seine Versteidigung der fleischlichen und weltlichen Thorheit und Listelkeiten, als der Comödien, des Spielens, Tanzens und dergleichen

gleichen, verabscheuen. Welches zu defendiren ihm wohl ver-
 gehen würde, wenn erst eine rechte *μετανοια*, oder Veränderung
 in seinem Herzen vorgienge, ja wenn er auch nur erst so weit
 zur Erkänntnisse seiner selbst kommen könnte, daß er merckete, wie
 es ihm hieran in der Wahrheit noch fehle: so würde er als denn
 so wol seine manifestissimos errores, als seinen sophisticum
 modum agendi, da er nur beschäftigt ist zu verkehren, was
 andere recht geredet und gethan haben, von selbst ablegen,
 auch, in dieser Ordnung der wahren Bekehrung, als dem rech-
 ten Wege der Erleuchtung, geschickt werden, geistliche Dinge
 auf geistliche Weise zu beurtheilen, auch bald coram facie Ec-
 clesiae hinlängliche und reale Beweissthümer der in ihm vorge-
 henden wahren Bekehrung geben, und kein Bedencken tragen,
 mit Demuth und Reue öffentlich zu bekennen, daß er so gar
 viele ganz ungegründete und in Ewigkeit unerweisliche Dinge
 in dictis et factis wahren Anechten GOTTES imputiret, darins-
 nen gröblich gegen das achte Gebot gesündigtet, und einen
 schweren reatum vor GOTT auf sein armes Gewissen geladen.
 Welche Schuld, und wie sehr er GOTT damit beleidiget, die
 Kirche geärgert, und unzählige Menschen sündigen gemacht, er
 zu seiner Zeit wohl fühlen wird, er beschönige izt seyn Thun,
 wie er wolle.

Das würde denn von sich selbst einen solchen Frieden nach
 sich ziehen zwischen ihm und uns, der vor GOTT gefällig wäre,
 und darauf ferner viel Gutes könnte erbauet werden; als wel-
 cher Friede auf dem Grunde einer wahren und aufrichtigen
 Verleugnung der Welt, und Bekehrung zu GOTT, so wol als
 auf der reinen Evangelischen Lehre, die wir von Herzen lie-
 ben, und was derselben entgegen stehet, hassen, an allen Sei-
 ten beruhen würde. Ubrigens schicket sichs mit Hrn. D. Lös-
 schers Thesibus destoweniger, da er noch vor kurzem, in der er-
 sten Ordnung des Jahrs An. 1715. seiner so genannten unschul-
 digen Nachrichten, denen Hallensibus mit schärffern elencho
 drohet: und, da wir nie neue Theles gemacht, darf die Sache
 durch diesen modum nicht abgethan werden. So erkennen wir
 auch Hrn. D. Löschern und andere seines gleichen unbefugte
 Contradicenten zu einem solchen modo theles praescribendi fei-
 nes

nes weges berechtiget, oder von der Kirche, mit welcher wir ohne das keinen Streit haben, auctorisiret. Halle im Monat May An. 1716.

Nun folget des Herrn D. Löschers letztere von uns beantwortete Privat-Schrift, nebst den darüber gestellten Anmerkungen:

Entwurff der Continuation des vollständigen TIMOTHEI VERINI.

Ich werde diese Streit-Schrift, nicht als ein Advocatus causæ, oder als eine weltliche Gegen-Part, fortsetzen; sondern, gleichwie ich den ersten Theil nicht auf unchristlichen Herzen geschrieben habe, (wie mir dessen mein Gewissen Zeugniß gibt.) Also will ich bey der Aufsertigung des andern Theils mich noch mehr und eifriger bestreben, die Pflichten der Liebe nebst den Lehrer-Pflichten zu beobachten, und besonders in jenen zu wachsen allen Fleiß thun. Ich muß aber darüber die Lehrer-Pflichten nicht hintansetzen: und thue also (allem Mißverstand abzuhelffen) zuförderst, mein special-Bekänntniß von den Lehr-Puncten folgender massen. 2c.

Hierauff solte nun die im ersten Theil versprochene Ausführung, was der Pietismus Hallensis, und wie ihm zu begegenen sey, folgen. Es hat aber Gott gefallen, die Umstände also zu ändern und väterlich zu wenden, daß ich davor halte, es werde solches billig von mir unterlassen. Ich habe öfters bezeuget, und bekenne es ungeschweut, daß ich in dem bisher geführten Streit niemahls alle Hoffnung der Liebe von den Herren Theologis Hallensibus fallen lassen; obgleich meine Furcht an ihrem Betragen im Lehr-Ambt sehr groß gewesen, und den Zeiten und Umständen nach zu weilen größer worden, zu weilen auch sich in etwas wider gemindert hat, nachdem ihre Lehr-Form und praxes, und der Schein des nexus mit fanatischen Menschen mir stärker oder schwächer in die Augen geleuchtet. Ich bezeuge in der Wahrheit, daß ich mich allemahl herzlich gefreuet, wenn ich Grund und Ursach gefunden, daß meine Hoffnung wachsen, und die Furcht sich vermindern können.

Hier werde ich alles gute erzehlen, was ich von mehrern Jahren in doctrinalibus an den Herrn Theologis Hallensibus bemercket, also den Eifer wieder Damium, Struvium u. s. f. Insonderheit hat mich nicht wenig auffgerichtet, daß Hr. D. J. Lange, seit dem er
ge

gedachter Hrn. Theologorum Collega worden, sich in den Lehr-
Puncten nach und nach gebessert, ob er wohl in der Heftigkeit des
Styli und Vortrags, sonderlich gegen meine Person, immer härter
worden; welches letztere ich aber billig, als ein Christ und Diener
Gottes, mit Gedult trage, und hauptsächlich auf das erste sehe.

Gott hat endlich durch Vermittelung einiger Personen es al-
so geschicket, daß zwey der Herren Theologorum Hallensium in aller
Stille und Glimpff sich über der Sache mit mir zu Merseburg un-
terredet haben, auch hernach die Correspondenz mit ihnen fortge-
setzt worden ist. Hierbey habe ich nun folgende theils mündliche,
theils schriftliche Erklärungen von ihnen vernommen.

Gottes Wort habe seine vollkommene Krafft, auch wenn es
in dem Gedächtnuß, oder Gemüth eines Gottlosen lieget.

Veritas & efficacia Ministerii impiorum, orthodoxe do-
centium, sey nach dem 8ten Artic. Aug. Conf. zu bekennen: und se-
ten sie nicht darzu, quod Ministerium impii orthodoxe docentis *per
accidens* efficax sit.

Es müsse kein Privat-Lehren zugelassen worden, so dem öffent-
lichen Lehr- und Predig-Ambt Schaden thäte.

Die besonders oder eigentlich so genannte bona opera, wel-
che von dem Menschen cooperando geschehen, würden erst von den
würcklich gerechtfertigten vollbracht oder gethan.

Dem Indifferentismo solle man sich widersehen.

Die Religions-Nahmen wären nöthig, insonderheit der Na-
me Evangelisch-Lutherisch.

Es könne keiner, der in wichtigen Irthümern gesteckt, selig
werden, er eluctire denn darauf.

Von der Seligkeit tugendhafter Heyden könne man weiter
nichts hoffen, als daß ihnen Gott endlich sein Wort auff eine Art,
die wir noch nicht vor Augen sehen, geben möchte.

Es sey kein guter geistlicher oder göttlicher Funcke, vielweniger
Christus von Natur in dem Menschen.

Man solle nicht lehren, daß ein Mensch ohne Sünde sey.

Die Absolutio ministerialis sey nicht eine bloße decla-
ratio.

Man solle bey den Worten des 17 des Artic. Aug. Conf.
blei-

bleiben, wie sie lauten, und kein eigentliches Regnum gloriae auff diser Welt erwarten, vielweniger daß die Obrigkeit, das Predigt-Ambt und die Sacramenta auffhören würden.

Daß von den Handlungen, die noch andre scopos als die bloße Lust und Ergözung haben, anders zu reden sey, als von den actionibus, welche bloß die Lust zum Ziel haben; und daß jene in einem solchen abstracten Concept können geführet werden, daß sie an und vor sich weder sündlich, noch unsündlich seyn.

Mit dem Terminismo hätten sie nichts zuthun.

Der so genannten Widerbringung aller Dinge, wie sie von etlichen bisher gelehret worden, wären sie zuwieder.

Die Mystici hätten sich in vielen Stücken vergangen.

Den Separatisten solle man sich widersetzen, und wo solche, oder andre fanatische Menschen mit angewendeten Fleiß und Langmuth nicht zu gewinnen wären, solle man sich von ihnen thun.

Die Symbolischen Bücher unsrer Kirche solle man mit der Formul Quia unterschreiben/ und ihnen auffrichtig zugethan seyn.

Vor solche vernommene Erklärung / die meine Hoffnung sehr auffgerichtet und vermehret hat, dancke ich Gott und besagten Herren Professoribus herzlich. Wofern auch dieselben, wie ich hoffe, hierbey verharren, so halte ich davor, daß man unterlassen könne, sie mit dem Nahmen der Pietisten und dem Elencho, wie er contra sectarios geführet wird, zu belegen, werde auch solches, his conditionibus stantibus, unterlassen.

Hier handle ich von dem Mißbrauch des Nahmens Pietist, und des polemischen Eifers, und zeige, wie derselbe ein andres Kirchen-Malum, nemlich die Schläffrigkeit und Trägheit im studio Pietatis, und den Mißbrauch das Elenchi befördere

Ich erweise aber ferner, daß es allerdings Pietisten oder Leute, so das studium Pietatis schädlich getrieben, gebe und gegeben habe, und beantworte Hrn. D. Langens letzte historische Schrift nach ihrem ersten Theil. Hierbey enthalte ich mich umb Fridens willen, so viel es möglich, der Benennung Hrn. D. Speners, und halte dasjenige, was ich sonst im andern Theil das Tim. Verini von ihm und D.D. Hallensibus hätte vorbringen müssen, zurück.

Ich muß hernach ad realia gehen, und auff Hr. D. Langens

Ab-

Abfertigung und den Ueberrest seiner Historischen Schrift Stück vor Stück antworten; da ich denn, so viel es seyn kann, alles Glimpfes mich bedienen, und was ich in unsrer Conferenz eingeräumet, aufrichtig einrücke; und hiernächst wünsche, daß DD. Hallenses sich noch in einigen Puncten disertius et plenius expliciren möchten.

Endlich antworte ich auff diejenigen Dinge, so meiner Person sind vorgeworffen worden: Und hier wünsche ich, daß es den Herrn Theologis zu Halle beliehen wolte, wegen der widerholten absoluten condemnation meiner Person, so insonderheit im Creutz-Reich und in der Abfertigung in Ihrem Nahmen geschehen, eine bessere declaration, wie es Recht und Liebe ersodern, zuthun; oder mir zu erlauben, daß ich selbige, mit ihren Vorwissen und Bewilligung, auff folgende Art, doch sonder Maßgebung, thun dürffte:

Was sie disfalls ehedem schreiben lassen, das hätten sie als Schreck- und Warnungs-Worte, und so viel ihnen die Personal-Umstände bekannt gewesen, abgehen lassen. Sie hofften aber nunmehr von meiner Person ein besseres: und was ihnen etwan mehr die Liebe zum Frieden an die Hand geben würde, so dazu zu sehen wäre.

Hr. D. Lange, welcher nicht nur das öffentliche Instrument solcher condemnationen gewesen, sondern auch übrigens vor seine Person allzu viel hartes von der meinigen geschrieben, wird nun wissen selbst ein Mittel an die Hand zugeben, daß ich mit Recht und Bestand seiner Person schonen, und nicht mit ernstlichen nachdrücklichen Widersprechen, Klagen und Entdeckung seines alzu grossen Unrechts wider ihn verfahren müsse; Wessfalls er mich auch willfährig auff dem Wege finden soll.

Valent. Ernst Löscher, D.

Anmerkungen.

Über den Entwurff der Continuation des vollständigen
TIMOTHEI VERINI.

I.

Man ist billig sehr darüber verwundert, daß Herr D. Löschner noch
also den Entschluß fassen kan, ein solches Buch fortzusetzen, durch
dessen Anfang er sich vor Gott und Menschen selbst in einen solchen
Labyrinth verwickelt, worauß er selbst nicht wieder zukommen
weiß, und dessen ihn billig ewig gereuen müste.

2. Und solche Unternehmung der Continuation ist so viel betrübter
zu vernehmen, je dreister er sich dabey auf den ersten Theil beziehet,
und, aller da gegen zu der Leser Conviction geschenehen gründli-
chen Vorstellungen ganz ungeachtet, noch vermeinet, damit nicht
übel gehandelt zu haben.
3. Und wie das Gewissen ist, so stehet es auch um die Beziehung auf
dasselbe. Denn gleichwie man jenes nach der Wahrheit für nicht
anders, als theils todt, theils irrig, halten kan; so gern man auch
nach der Liebe etwas bessers supponiren wolte: so kan man auch
die provocation auf dasselbe nicht anders ansehen, als ein gewisses
Kennzeichen von solchem betrübten Zustande seiner Seelen.
4. Was von einem noch mehrern und embsigern Bestreben um die
Pflichten der Liebe dabey bezeuget wird, gründet sich auf das fal-
sche Suppositum eines bisher im zwanzig-jährigen Widerspruch
bewahreten guten Gewissens: und verheisset einen Wachsthum
ohne vorher gelegten Grund und geschenehen Anfang. Es ist auch
eine solche Sprache, mit welcher man, nach gescheneher Entdeckung
hinfort nicht mehr, wie einiger massen vor dem, fortkommen wird.
5. Und da der Herr Gegner bisher so viel Special-Bekänntnissen von
den Lehr-Puncten gethan, daß jedermann ganz handgreifflich er-
kennen kan, wie sehr schlecht es in so vielen Stücken um seine eigene
Orthodoxie stehe: so erwartet die Kirche Gottes von ihm keine
neue Glaubens-Bekänntniß, dadurch die vorigen Irrthümer nur
bekräftiget werden sollen, sondern der vorhergehenden aufrichtige
revocation, oder gründliche emendation.

6. Es

6. Es ist zu vielen malen in öffentlichen Schrifften abgedrungenen massen aufs nachdrücklichste und gründlichste, zur Conviction aller nicht in äußerster Corruption liegender Leser, remonstrirret worden, welcher gestalt man die so oftmalige Bezeugung, daß man noch niemals alle Hofnung der Liebe von den Theologis Hallensibus habe fallen lassen, für nichts anders, als eine sehr verfängliche Schmähung halten könne. Und wenn denn der Herr Gegner seine neue Schrift, was darin Hallenses betreffen soll, eben davon, womit er die vorige beschloffen, wider anheben will, so nimt er gedachten Theologis alle Hofnung hinweg, welche sie von Abstellung des von ihm gegebenen so gar grossen und langwierigen Aergernisses sonst noch einiger massen gern gegen ihn fassen wolten.
7. Was darauf von der über der Hallensium betragen vermehrten und verminderten Furcht bezeuget wird, fließet unter andern auß dem Grunde der usurpirten ἀλλοτριεπισκοπίας und affectirten Kirchen-Censur über andere, nicht allein Personen, sondern auch ganze Collegia, über welche dem Herrn Gegner doch weder von Gott, noch von Menschen, eine Aufsicht committiret worden ist; da ihm in seinen eigenen wichtigen und weitläufftigen Aemtern vorhin schon vielmehr befohlen ist, als er jemal außgerichtet zu haben sich wird rühmen können. Und ist dieses eine Sache, deshalb ihm schon mehrmalen eine animaduersion hat gegeben werden müssen.
8. Wenn die Erzählung des guten, welches man in doctrinalibus an den Theologis Hallensibus bishero gemercket, nicht besser beschaffen seyn wird, als sie bisher gewesen, so wird man solche, der dabey mit vorkommenden exceptionen und restrictionen wegen, noch ferner unmöglich anders, als pro incurstrata, seu inaurata, criminacione ansehen können. Daß aber leider keine andere zuerwarten, zeigt das ganze Project überhaupt an, in specie aber die bey der Bekantniß gebrauchte restriction auf mehrere, d. i. wie es im ersten Theil des Timothei aufgedrucket worden, auf etwa zehen Jahre; seit welcher Zeit man sich zu Halle gebessert haben soll. Welcher modus per elogium criminandi, einen auch mit einer Lob-Rede zu schmähen, so viel mal in öffentlichen Schrifften aufs nachdrücklichste ist geahndet worden, und dennoch widerhohlet werden soll. Welches gewiß sehr betrübte Adspeceten sind.

9. Insonderheit kan es nicht anders, als für eine überformte und recht nachtheilige Beschuldigung angesehen werden, daß D. Lange sich seitdem, da er der Theologorum Hallensium College worden, in den Lehr-Puncten gebessert haben soll. Welche Imputation dreysach ist. Denn sie fällt auf desselben Person und vorige Aemter, als wenn er darinnen ein notorischer (weil es ja der Herr Segner auß öffentlichen Documentis gewußt haben will) Irr-Lehrer gewesen wäre: auch in gewisser masse auf die Theologische Facultæt in Halle: ja auf den Königl. Preuß. Hoff auch selbst, daß man der Facultæt einen so irrigen Lehrer gegeben habe.
10. Und diese Beschuldigung führet auch diese nicht geringe Neben-Verunglimpfung mit sich, daß D. Lange sich noch darzu zu Halle in der Lehre nur nach und nach gebessert haben soll. Welche imputation, als eine propositio minor, diese majorem zur Regel nimt und zum Grunde leget: Welcher Theologus nicht in seinem ersten, sondern in seinem letztern Amte gewisse irrige Lehren in öffentlichen Schriften widerleget hat, der hat mit solcher Widerlegung sich in der Lehre selbst erst gebessert, und damit zuerkennen gegeben, daß er zuvor selbst solchen irrigen Lehren zugethan gewesen. Wird nun der Herr Segner mit solchem argumento, suppressa majore, in propositione minore herausrücken, so wird ers D. Langes nicht verübeln, wenn dieser wider ihn nothhalber den schon sonst berührten locum communem de defectu logicæ naturalis wird widerhohlen, und mit einem neuen exempel illustriren müssen.
11. Und da nun solcher gestalt diese num. 9. und 10. gefeszte Puncte sich in eine Schmähung resolviren, auch theils wider die logicam naturalem so gar augenscheinlich anstossen, und darzu schon vorhin in öffentlichen Schriften mehrmal mit ernstlicher animadversion abgewiesen worden, dennoch aber widerhohlet werden, und zwar mit, der Bezeugung, daß Herr D. Löscher sich durch solche angeschuldigte Besserung nicht wenig will aufgerichtet haben; so ist leicht zuerachten, was für schlechte concepte man sich von seiner neuen Schrift machen, und wie wenig Vertrauen man zu ihm fassen könne.
12. Was D. Lange von seiner Schreib-Art mehrmal ausführlich erwiesen, nemlich daß die Härte darinnen nicht sey subjectiva, sondern objectiva, in apologetica factorum indignissimorum detectione posita, das wird nimmermehr gründlich können widerleget werden.

den. Und folglich hat der Herr Gegner darinnen eigentlich nichts mit Gedult zu ertragen, als ein Christ und Diener Christi, sondern alles zur gründlichen Besserung anzunehmen, als ein solcher, der seine Mitt-Knechte, über welche ihm doch keine ephorie gegeben worden, mit den härtesten Urtheilen und Berunglimpfungen vor dem Angesicht der ganzen Kirche auf das aller unverantwortlichste in so langer Beharrung geschlagen, und sie damit zu seiner schweren Verantwortung in ihrem Amte nicht wenig verhindert hat.

13. Was die specificirte und also genante, theils mündliche, theils schriftliche Erklärungen anbelanget, die man von Theologis Hallensibus auß der Conferenz und Correspondenz vernommen zu haben angibt, so betrifft es solche Punkte, welche theils nicht eigendlich zur Sache gehören, theils aber solche sind, von welchen schon vor dem überflüssig auß ihren Schriften viel besser, richtiger und hinlänglicher, hat geurtheilet werden können, als auß der articulirten Specification, welche da zu hin und wider theils captieuse, theils vielen Mißverstände unterworfen ist. Wider welchen modum agendi schon so viel mal publice und priuatum protestiret worden. Welche protestatio denn hie mit noch ein mal quam solennissime widerhohlet wird: Zumal da der Zweck und der Erfolg dieser ist und seyn würde, daß es heißen möge und könne: Theologi Hallenses hätten zwar vorher geirret, wären aber durch Herrn D. Löschers elenchum zu einer solchen declaration gebracht, darinnen man endlich auß Liebe zu ihnen acquiesciren könne, oder wolle. Gesezt auch, daß weder dieser Zweck intendiret, noch der eventus sich also zeigen würde (welches beydes doch am Tage liegt, und wie das erste unlängbar, also das letztere unvermeidlich ist) so ist es dennoch auch nur einer einzelen in wichtigen Bedienungen stehenden Person, noch vielmehr einem ganzen Collegio Theologorum, höchst unanständig, daß sie von sich sollen vorgeben lassen, als wann sie das, was sie von dreißig Jahren her öffentlich theils in Schriften, theils mündlich, vor viel tausend auditoribus gelehret haben, iso erst per articulos declariret hätten? Wie denn auch solches einem ganzen Collegio, ja nur einem einzigen Theologo, zu zumuthen, eine Sache ist, darüber alle verständige billig verwundert

In-

- sind, nachdem solches schon von mehreren Jahren her gesucht, aber allezeit mit Recht abgeschlagen worden. Und müste derjenige gewißlich blind seyn, der da nicht sehen, ja es gleichsam mit Händen greiffen solte, daß solches Unternehmen, ja das ganze Project, des Herrn Gegners böse Sache aufs neu an den Tag lege, und nur dahin gerichtet sey, wie er, bey beharrlicher Berunglimpfung der Theologorum Hallensium, auf seiner Seite mit Ehren auß seinem ihm selbst gemachten Labyrinth kommen möge.
14. Über das Epiphonema, so den specificirten Lehr-Puncten nachgesetzt wird, da es heißt: vor solche vernommene Erklärung, die meine Hofnung sehr starck aufgerichtet und vermehret hat, dancke ich Gott und besagten Herrn Professoribus herzlich *re.* erschrecken Theologi Hallenses von Herzen, und können solche Bezeugung unmöglich anders, als eine in die Form des Lobes und der Freude eingefassete, aber recht eigentliche und darzu recht arge, Schmäbung ansehen: Dergleichen sie vormalen schon zum öfftern nachdrücklichst in öffentlichen Schriften abgewiesen, und es dennoch aufs neue widerholet sehen müssen, und zwar also, daß es unter andern mit die Summa und Form der neuen Schrift repraesentiren soll. Denn soll das wahr seyn, wie man den Leser zu persuadiren suchen will, daß man erst seit einer Jahres Frist, durch mündliche und schriftliche Correspondenz zur Dancksagung gegen Gott und gegen Hallenses, mit starcker Aufrichtung der Hofnung, von ihnen diese Erklärung vernommen, es sey Christus nicht schon von Natur in dem Menschen: der Mensch sey nicht ohne Sünde, u. s. w. so folget daraus nothwendig, daß man zuvor das Gegentheil schriftlich und mündlich gelehret haben müsse; zu mal da der Herr Gegner das Ansehen behalten will, den elenchum wider sie nicht ohne Ursache geführet zu haben. Und also resoluiret sich die Lob-Rede und Dancksagung in eine neue recht bittere Berunglimpfung.
15. Und so nachtheilig und verfänglich gleich dieses Lob ist, so ist die scheinbare Concession des guten doch noch dabey sehr eingeschrenckt. Denn da heißt es mit Bedingung: wosern auch dieselben hiebey verharren: und denn so soll es auch noch auf Hofnung ankommen: Wie ich hoffe *re.* Hallenses Theologi verlangen bey ihrer so gar offenbaren Unschuld von dem Herrn Gegner
kein

kein Urtheil der Hoffnung und Liebe, sondern der blossen Wahrheit. Und weil Herr D. Löscher ganz überflüssig bishero erwiesen, daß er weder auß der Wahrheit ist, noch die Wahrheit recht erkennet, noch in der Wahrheit wandelt, noch Hallenses nach der Wahrheit beurtheilet; so geben sie ihm sein Urtheil der Hoffnung und Liebe ~~ihm~~ noch einmal privatim wider zurücke, wie sie publice durch die Feder D. Langens mehrmal gethan; und können sich nicht gnugsam darüber verwundern, daß man mit so alten unanständigen Dingen noch einmal aufgezo- gen kömt, ja sie gleichsam zum Centro der neuen Schrift machen will. Von Theologis solche Sätze, welche sie von 30. Jahren her publice gelehret, auch in Schriften überflüssig vorgetragen, ja wieder errantes ex instituto selbst gerettet haben, per articulos captiose abfassen, und vorlegen, und solche von ihnen nur erst neulich wollen vernommen haben, und dabey von ausdrücklicher Condition der Beharrung reden, und auf diese Art erst von fernern aggressio- nibus ablassen wollen, ist ein Verfahren, daran Christliche Gemü- ther ohne Entsetzen, oder Verwunderung, kaum gedenccken können. Will denn der Herr Gegner nur auf diese so gar unbillige Art erst von seinem elencho, oder vielmehr von seinen insultationibus, wider Theologos Hallenses abstehen, so fahre er auf seine Verantwor- tung nur immer damit fort, und imputire so denn das, was in Zeit und Ewigkeit darauf erfolgen wird, sich selbst.

16. Weil keine Pietisten-Secte in der Evangelischen Kirche vorhanden, so ist der Gebrauch des Namens Pietist nichts, als ein schön der Miß- brauch. Und diesen kan Herr D. Löscher unmöglich anzeigen, es sey denn, daß er sich unter denen, welche mit solchem Namen die meisten Unbe- fugnisse getrieben haben, ganz oben an stelle, und sein Unrecht zuvor- derst recht erkenne und bekenne; und dabey eben so wenig dissimulire, daß er bishero bey viele tausend Seelen, zum patrocinio der Schlaf- rigkeit im studio pietatis, den wahren Ernst desselben verhindert habe, und sein bisheriger elenchus nichts anders, als ein blosser Mißbrauch, gewesen sey. Daß sich aber Theologi Hallenses der errantium zur participation der Irrthümer keines weges annehmen, sondern solche davon abzuziehen selbst am meisten mit bemühet gewesen sind, ist in öffentlichen Schriften mehrmal ausführlich erwiesen, und zugleich angezeiget, daß man, auß solchen zum Nachtheil der Evangelischen Kir- che eine neue Pietisten-Secte zu machen, eben so wenig befugt sey, so wenig unsere Vorfahren die irrende ihrer Zeiten mit dem Pietisten-

- Namen belegen haben. Doch was thut die ambition nicht, wann man mit seiner vorigen Secten-Macherey nicht gefehlet haben will?
17. Herr D. Löscher wird bey dem Vorsatze, D. Langens Schrift ersteren Theils zu beantworten, treulich gewarnet, daß er seiner selbst schon, und den Karren seines fast desperaten elenchi nicht noch tiefer hinein führe.
18. Der Benennung des Herrn (ja nicht des seligen) D. Speners hat Herr D. Löscher sich nicht nur um des Friedens, sondern auch um der Wahrheitwillen im elencho zu enthalten. Es ist aber mit der künftigen Enthaltung nicht genug, sondern es wird von Rechts- und Gewissens wegen des Vergangenen halber allerdings eine palinodia erfordert. Und bey solcher so sehr schlecht bestellten künftigen Enthaltung muß es doch noch heißen: so viel es möglich.
19. Die Worte: halte dasjenige, was ich sonst im andern Theil des Tim. Virini von ihm (D. Spenern) und DD. Hallensibus hätte vorbringen müssen, zurück; entdecken den alten faulen Grund, auf welchen unmöglich ein gutes Verständniß gebauet werden kan; zumal in Ansehung der so gar fälschlich und verfänglich angeschuldigten erst neulichen Besserung in der Lehre.
20. Will Herr D. Löscher D. Langens Abfertigung hernach von Stück zu Stück durchgehen, so stehet es ihm zwar frey: wenn er aber darauf entweder von ihm selbst, oder von einem Hallischen Studioso, eine neue Entdeckung seiner grossen Blöße und seiner Unbefugnisse empfähet, so wird er sich selbst solches zuzuschreiben haben. Denn gleichwie er, wann er bey sich selbst zu rathe gehet, billig zu wünschen hat, daß er die Langische Schrift: Gestalt des Kreuz-Reichs, unbeantwortet gelassen, und seinen vollständigen Timotheum Verinum nimmermehr angefangen hätte; so wird ihn ohnzweifel hernach von der gemachten Continuation die Neue zu spät ankommen.
21. Theologi Hallenses haben sich in allen zur Sache selbst gehörigen Puncten durch so viele Schriften disertius und plenius erkläret, als es dem Herrn Gegner leider lieb gewesen. Und also können sie das postulatum, sich in einigen Puncten noch disertius und plenius zu erklären, gar für kein gutes Zeichen ansehen.
22. Des Herrn D. Löschers Person ist nichts vorgeworfen worden, als was in factis liquid ist, und seine genaue Connexion mit seinem elencho hat. Dannenhero man darüber eine solche Antwort erwartet, welche in aufrichtiger Bekänntniß der Vergehungen bestehet, dabey man doch aber einige Entschuldigungen wol will Platz finden lassen.

23. Daß man das, was *justitia causæ*, wie auch was *perseverentia* und *indignitas aggressionum*, erfordert haben, und nach solcher Beschaffenheit geschrieben ist, soll für eine blosser Schreck- und Warnung declariren lassen, kan man so viel weniger eingehen, so viel weniger effect man von der Warnung, wann es ja eine Warnung heißen sollte, bisher gesehen hat.
24. Theologi Hallenses wissen von keiner Condemnation, vielweniger von einer absoluten. Denn sie noch immer des Herrn Segners Seeligkeit in der Ordnung wahrer Bekehrung gewünschet und gehoffet haben, und auch damit continuiren wollen, zumal mit dem herzlichlichen Wunsche, wann auch die Hoffnung nicht gleiche statt behalten sollte. Wann man aber das Wort *condemnatio latius* und *sensu elenctico* nimt, so ist es das *proprium* nicht der *Apologetarum* und *Respondentium*, sondern der *Opponentium*, als *aggressorum* und *accusantium*. Und also fällt das *crimen*, oder, noch gelinder zu reden, das *vitium, condemnationis* auf den Herrn Segner, als *aggressorem* und *accusatorem*; als der ein ganzes Collegium vor dem Angesicht der ganzen Kirche, *cum compellatione* aller hohen Regiments- und Kirchen-Stände, so hoch und so gar ungegründet accusiret hat, als wol noch niemalen ein einziger einzelner Theologus ist accusiret worden. Und wenn solches *sensu elenctico* nicht condemniren heißt, so heißt nichts also. Dahingegen eine gerechte *cum justa animadversione* abgedrungene *Apologia* mit keinem Rechte, ja mit keinem Schein des Rechtes, eine Condemnation, vielweniger eine absolute, genennet werden kan.
25. Solchem nach weiß weder die sämtliche Facultät, noch in specie D. Lange, ein anders und bessers Mittel, wodurch der Herr Segner sich der übermachten grossen Schuld vor Gott und Menschen entladen könne, als was sie öffentlich bezeugen müssen: daß der Herr Segner nemlich in der Ordnung büßfertiger Erkenntnis zum Widerruf schreite, und declarire / daß er sich an Theologis Hallensibus, als Knechten Gottes, sehr geirret und versündigt habe. Denn so bald er dieses bezeuget, so bleibt nicht mehr auf ihm sitzen, was ihm hat unter Augen gestellet werden müssen. Denn z. e. eben damit, da er declariret, daß Theologi Hallenses in der reinen Lehre nicht irrig sind, fällt hinweg, was von den durch Widerspruch an den Tag gelegten Irthümern und der übrigen Lehr-Beschaffenheit des Herrn Segners hat bezeuget werden müssen. Auf welche Art auch alles andere eine andere Gestalt gewinnet. Und kan ja der Herr Segner noch zu keiner förmlichen *palinodie* kommen, so darf er nur aufrichtig bezeugen, daß er vorhin von dem sel. D. Spener und Theologis Hallensibus eine unrechte Meinung gehabt die ihm nunmehr benommen sey. Ja er kan der Sache auch einiger massen durchs Stillschweigen helfen, und damit auf seiner Seiten verhüten, daß seinetwegen Ubel nicht ärger werde. Denn er weiß *ex natura omnis disputationis*, zumal einer solchen / da der Respondens sich in *possessione veritatis* befindet, daß, gleichwie sie der Opponens *contradicendo*

anhebet, er also auch, wann sie ein Ende haben soll, sie cedendo beschliessen müsse, und daß nicht Opponenti, sondern Respondenti, das letztere Wort d. i. die neue Beantwortung der neuen contradiction, oder aggression, gehöre, und Opponens das letztere Wort nicht anders behalten könne/ als daß er zuletzt entweder seinen eigenen Beyfall und die Wahrheit der bestrittenen Thesium bezeuge, und Respondenti recht gebe: oder aber, daß, wann er solches nicht thut, sondern ohne alle raison und Billigkeit oppositiones machet, der Respondens declarire/ der Opponens sey, als ein blosser Sophist und Clamant, keiner fernern Beantwortung mehr wehret. Da nun Herr D. Löscher ohnstreitig Opponens und aggressor ist, der es aufs ärgste wider unschuldige, denen er responsiones und apologias abgedrungen, gemacht hat, so hat er ex ipsa disputationis lege zuerkennen, was ihm oblige, oder was er zugewarten habe.

26. Will der Herr D. Löscher wider D. Längen mit ernstlichen, nachdrücklichen Widersprechen, klagen und Entdeckung seines vermeinten allzu grossen Unrechts, wie er schreibet, hervor treten, und sich davon durch Schonung seiner selbst nicht abhalten lassen; so kan er versichert seyn, daß dieser sich davor nicht im allgeringsten fürchtet; ob er wol von Herzen bedauret, daß er dadurch zu einer leichtlich noch nachdrücklichen Apologie und Animadversion, mit Verhinderung seiner anderwärtigen nützlichen Arbeit, werde gezwungen werden. Wiewol er es sich, wie er schon in der letztern Schutz-Schrift declariret, vorbehält, nach Befinden, an seiner statt durch einen seiner Auditorum des Herrn Segners neue Schrift beantworten / und dieselbe in ihrer Nichtigkeit und Blöße darzustellen zu lassen, als welches ihm nicht verübelt werden kan.

27. Und weil dann die durch mündliche Conferenz einiger massen angeschienene Hoffnung der Gewinnung des Herrn Segners durch die schriftliche Correspondenz immer mehr weggefallen, auch das letztere Project wenig davon übrig läset; zu dem derselbe in die so genannten Unsch. Nachrichten aufs neue solche Dinge einfließen lassen, welche ein gutes Verständniß eher verstoren, als vermehren; er es auch gut geheissen, daß M. Steuckart pro ipso mit einer nicht weniger anzüglichen und verfänglichen, als absurden, und der Beantwortung ganz unwehreten, Schrift hervor getreten: so wird er bey so gestalten Sachen, so lange er nur immer nach seinem alten Ton reden will/ den Theologis Hallensibus einen Dienst thun, wenn er sie ferner hin mit seiner schriftlichen Correspondenz selbst und durch andere ganz und gar verschonet, und indessen auf seine eigene Verantwortung thut, was er, seinem aufs neue entdeckten Gemüths-Zustande nach, vermeinet, nicht lassen zu können. Genug, daß die ganze Evangelische Kirche, und darunter auch viele von solchen, welche ihres irdischen Sinnes wegen der Theologorum Hallensium Freunde nicht sind, dieser ihre Unschuld erkennen und denen noch übrigen wenigen Widersprechern, entweder gar kein, oder doch wenig Gehör mehr geben. Der Tag und das Licht der Wahrheit hat es bisher klar genug gemacht, welche Art eines jedes Werck sey. Ein mehrers wird der künftige Gerichtes, Tag geben. Gott verhüte dem Herrn Segner nicht zum Schrecken!

28. Diese wohlgegründete Anmerkungen werden denn an diejenige Person/ durch welche Herr D. Löscher sein Project insinuiren lassen, nach der Wahrheit und Liebe zur Antwort zurück gegeben; zwar mit Approbation und nach dem Sinn der sämtlichen Theologischen Facultæt; aber nicht im Namen des gesamten Collegii; als welches bisher recht mäßiges Bedencken gehabt hat und behält sich mit dem Herrn D. Löscher einzulassen; ob es gleich sonst sehr gut gefunden, wenn eines und das andere membrum der Nothdurfft halber, und in Hoffnung einiger Gewinnung, sich seiner nicht entschlagen, und der Sachen annehmen wollen.



153986

AB 153986

X2262002

120.

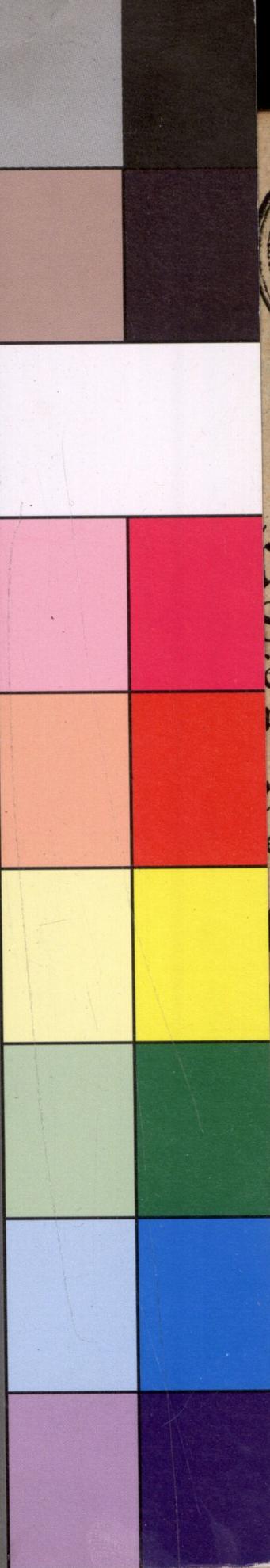
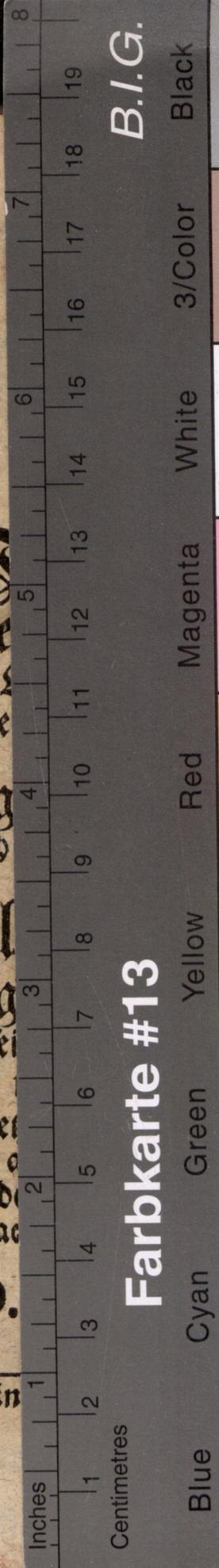


JOHANNES
ZEITUNG
VON
LÖNNINGEN
IN
VER...

170



S der **S**
 Gegen He
 und des
 Zweyte
 Darinn g
 nichts habe, noch
Söll
 Zur Endig
 Auch die mit
 davon das le
 Auf Gutbefinde
 nac
D.
 3222, in



S
 chuld,
 Superint.
 efloris,
 idigen
 e Begner
 oort werth sey,
 ung
 roversien
 spondenz/
 t worden/
 tät in Halle/
Sum ex forulis
Kramanni.
quime Adi Compas: Hal
nago: 1722 mens: Jan
 lung, 1722. 14

